

# Laibacher Zeitung.



Nr. 22.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 27. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner l. J. dem Professor an der Universität in Wien, Hofrath Dr. Karl Rokitański in erneueter Anerkennung seiner großen Verdienste um die Wissenschaft und das Lehramt das Komthurkreuz des Franz-Josephs-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner l. J. dem Professor der medicinischen Klinik an der Wiener Hochschule, Hofrath Dr. Joseph Skoda bei dem Anlasse der über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um das Lehramt und um die Wissenschaft das Komthurkreuz des Franz-Josephs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Bezirkshauptmann zweiter Classe Benedict Haslinger v. Haslingen zum Bezirkshauptmann erster Classe und den Bezirkscommissär Joseph Ritter Pfusterschmid von Wallenau zum Bezirkshauptmann zweiter Classe in Niederösterreich ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 25. Jänner.

Wenn der Ton und die Stimmung, welche in den beiden Delegationen herrschen, öfters einen herben Charakter annehmen, so trägt hieran die Schuld, daß nur zu oft mit Worten an dem Compromiß gerüttelt wird, welcher doch endgiltig festgestellt worden ist. Eine praktische Folge kann es ja nicht haben, wenn von einer Seite darüber gejammert wird, daß Ungarn in einem zu geringen Verhältnisse zu den gemeinsamen Lasten beizutragen. Eine Consequenz dieser Klagen wird es nicht sein, daß hiedurch auch nur ein Gulden mehr von Seite jenes Landes in die gemeinsame Staatscasse fließt. Von Seite derjenigen, welche selbst für eine definitive Abmachung dieser Art stimmten, ist es befremdend, wenn sie ihr eigenes Werk bemädeln. Eine Kundgebung von Aerger und Verdruß, die keine anderen Folgen hat, noch kann, als ein harmonisches Zusammengehen zu stören und eine herzliche Eintracht nicht aufkommen zu lassen, kann sicherlich aus dem staatsmännischen Gesichtspunkte eine Billigung nicht finden. Es mag sein, daß Ungarn in der That, so weit die gemeinsamen Ausgaben betreffen sind, eine leichtere Bürde trägt, als die diesseitigen Länder. Ein kleiner Trost hiefür kann aber in dem Umstande gefunden werden, daß jenes Land zu keiner Periode in einem größeren Verhältnisse als jetzt zu den Bedürfnissen des Reiches beigeuert hat. Ein größerer Trost ist jedoch in dem Umstande zu suchen, wie ein Ersatz sich in anderer Weise dadurch ergibt, daß die Industrie der diesseitigen Länder ein gutes Absatzgebiet in den Ländern der Stephanskrone findet. Der Vorsprung, welchen die diesseitige Reichshälfte in der Entwicklung des Gewerbes vor Ungarn besitzt, und wahrscheinlich stets behaupten wird, dient dazu, um das Verhältniß der Besteuerung, welches ja unsere eigenen Vertreter angenommen haben, zu einem solchen zu gestalten, das ihrer Urtheilskraft keine Unehre macht.

Hoffentlich wird bald die Ueberzeugung zum vollen Durchbruche gelangen, daß jedes Antasten des geschlossenen Ausgleiches unstaatsmännisch ist, daß es fruchtlos bleiben muß, und daß es eine Selbstanklage in sich schließt, welche die Urheber derselben vor dem eigenen Lande herabsenken müßte. Wenn in der diesseitigen Delegation das einmal Feststehende als unabänderlich außer Discussion gelassen wird, so darf der Hoffnung Raum gegeben werden, daß auch in der andern Delegation die gereizte Stimmung verschwindet, und daß die öffentlichen Geschäfte in einer freundlicheren und einträglicheren Weise als bisher ihre Erledigung finden können.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Jänner.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Die öffentlichen Blätter beschäftigen sich mehrfach mit der Instruction, welche von Seite der k. k. Regierung für die österreichisch-

ungarischen Conferenzbevollmächtigten bezüglich ihrer Haltung in der Donau-Frage festgestellt worden ist. Es bedarf wohl nicht erst besonderer Erwähnung, daß den bevorstehenden Verhandlungen gegenüber allen Theilnehmenden die strengste Discretion zur Pflicht gemacht erscheint und daß daher die betreffenden Mittheilungen der Presse an sich jeder authentischen Grundlage entbehren. Indeß wollen wir nicht versäumen, noch ausdrücklich hervorzuheben, daß sie insbesondere, was das Thatsächliche der Angaben betrifft, insgesammt auf ganz irrthümlichen Annahmen beruhen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht den neuesten Favre-Bismarck'schen Schriftwechsel und betont, die Ausstellung des Geleitscheins an Favre hätte die Anerkennung der jetzigen Regierung bedeutet. Favre würde in London die Friedensfrage angeregt und dadurch bei Bernstorffs bekannten Instructionen die Conferenz gesprengt haben. Daher sei nur die Ausstellung eines Geleitscheins durch die Militärbehörden zulässig. Zum Schluß sagt die „Norddeutsche“: Vielleicht werde Frankreich Notiz davon nehmen, daß Deutschland völkerrechtlich so lange nur durch militärische Befehlshaber mit Frankreich verkehrt, bis dort eine Regierung geschaffen sein wird, die mindestens von der französischen Nation anerkannt ist.

Die allgemeinen Wahlen für den deutschen Reichstag dürften nach einer Berliner Correspondenz des „Dresdner Journals“ am 3. März, die Berufung des Reichstags am 9. März und die Einberufung des Bundesrathes am 20. Februar erfolgen.

Jules Favre soll nach einer Meldung von „Reuters Office“, welche sich für officiell ausgibt und aus Versailles datirt, dem englischen Bevollmächtigten Odo Russell seine Absicht mitgetheilt haben, Paris nicht zu verlassen. Diese Meldung scheint wohl nur den Sinn zu haben, daß Favre nicht nach London gehen will. Dagegen ließ ihn, wie gestern gemeldet, ein Gerücht in Versailles behufs Friedensunterhandlungen eintreffen.

Ein Londoner Meeting, das am 23. d. ungeachtet des Regenwetters in Trafalgar Square abgehalten wurde und zahlreich besucht war, hat einstimmig Resolutionen gefaßt, welche gegen das Bombardement von Paris protestiren und die Politik der englischen Regierung verdammen. „Standard“ rath dem Lord Granville, die Conferenz nach der Favre von Bismarck ertheilten Antwort zu vertagen.

Der neue spanische Finanzminister will nach einer Meldung der „Times“ aus Madrid die besten Maßregeln zur Einhebung der öffentlichen Steuern und Eintreibung der rückständigen Abgaben beantragen, desgleichen will er vorschlagen, die beständige Papiergeldemission zu schließen, den drückenden Charakter der öffentlichen Schuld zu mildern und die Zölle im liberalen Sinne zu reformiren.

In der Sitzung des dänischen Volkething am 24. Jänner wurde über das Budget des Kriegesministeriums debattirt. Der Deputirte Bauernfreund empfahl Ersparungen; er meinte, es werde vielleicht bald alle Gefahr für die kleinen Staaten verschwinden. Der Kriegminister sprach dagegen seine Ansicht aus, die Situation Europa's sei gefährlich. Keiner der kleinen Staaten habe trotz aller Friedensliebe die Garantie, nicht in den Kriegstaumel hineingezogen zu werden, um seine Selbständigkeit zu vertheidigen.

## Aus den Delegationen.

Pest, 24. Jänner. Sitzung der ungarischen Delegation. Debatte über das Ministerium des Außern. Armenhi erklärt sich gegen eine Allianz mit Preußen, weil Frankreich das progressive Element in Europa repräsentire. Kemenhi Gabor vertheidigt die Regierungspolitik. Die Redner, welche die Regierung des Schwankens beschuldigten, seien selbst inconsequent. Dasselbe sei der Fall mit dem Referate, welches die Neutralität und doch eine entschiedene Politik verlangt. August Tresfort sagt: Die Neutralitätspolitik beim Ausbruche des Krieges war eine richtige. Die Parteinahme für Frankreich hätte die Deutschen Oesterreich entfremdet. Zu tabeln sei bloß, daß wir uns im Osten nicht vor Störungen zu sichern wußten, was aus dem Grunde der Fall war, weil wir mit Berlin gespannt blieben. Die Constituirung Deutschlands als Militärmacht ist für uns unangenehm, aber nicht gar so gefährlich, da Deutschland und Rußland weder natürliche noch aufrichtige Freunde seien. Ferdinand Bichy würde

es für unzweckmäßig finden, die Handlungsfreiheit der Regierung bezüglich der Zukunft durch Instructionen zu binden.

Regierungsvertreter Orczy verwahrt die Regierung gegen die Zumuthung, als hätte sie sich bestrebt, den Anschluß Süddeutschlands an den Norden zu verhindern. Auf die Frage Pulszky's, warum die Monarchie nicht schon im Jahre 1867 eine Allianz mit Preußen eingegangen, antwortete der Regierungsvertreter: Das war damals, wie leicht begreiflich, unmöglich, doch hat die Regierung nie Etwas seit jener Zeit gegen Preußen unternommen. Man hat auf das Beispiel Rußlands nach dem Krim Kriege und Preußens nach Jena hingewiesen und der Monarchie die gleiche Haltung empfohlen. Beide Staaten aber befanden sich nicht in gleicher Lage mit uns. Vor Beginn des Krieges glaubte man, derselbe werde sich in Deutschland, vielleicht an unseren Grenzen vollziehen, es war also Pflicht der Regierung, zu rüsten. Gegen Haynald gibt Orczy eine ähnliche Erklärung ab, wie Graf Beust gegen Greuter, und verliest schließlich eine Erklärung des Reichskanzlers, ähnlich jener, welche derselbe in der österreichischen Delegation abgab. Hierauf wird der auf die Einleitung des Rothbuchs bezügliche Ansuchenantrag, sowie der Antrag Jzedenyi's abgelehnt und das Budget einstimmig als Grundlage zur Specialdebatte angenommen.

## Kriegschronik.

Paris.

Das „Journal Officiel“ gibt nach officiellen Meldungen eine Uebersicht über die Resultate der Beschießung von Paris in der Zeit vom 5. bis 13. Jänner. Die Zahl der mehr oder weniger beschädigten Privatgebäude betrug am 6. 26, am 9. 60, am 11. 50 (und 8 Brände), am 12. 43 (und 3 Brände), am 13. 58, außerdem zahlreiche öffentliche Gebäude. Am 7. und 8. sind „viele“ Privatgebäude beschädigt worden; am 10. haben erhebliche Brände stattgefunden. Die Zahl der vom 5. bis 13. Getödteten betrug 51, die der Verwundeten 138.

Die Verheerungen in Jardin des Plantes sind sehr bedeutend. Die Bomben zerstörten dort die prachtvollen Treibhäuser, was bekanntlich zu einer Protestation des Directors derselben Anlaß gab. Eine Bombe fiel auch auf das Hotel Dieu, das bekannte große Spital in der Cité (die Seine-Insel in der Mitte von Paris). Die deutschen Geschütze müssen in Anbetracht der Aufstellung der preussischen Batterien also eine Tragweite bis zu 8500 Metres haben.

Wie das Pariser „Journal des Absents“ vom 19. d. meldet, ist die Vertheilung des Brotes in Paris jetzt derartig rationirt, daß die erwachsenen Personen 300 Grammes und die Kinder unter 5 Jahren 150 Grammes erhalten.

Unter der Ueberschrift „Die Armee von Paris“ bringt die „Defense Nationale“ folgende Angaben: Die Gesamtstärke der Armee, welche mit Waffen versehen ist, beträgt 520.000 Mann, welche in drei Armeen zerfallen: die erste unter Thomas, die zweite unter Ducrot, die dritte unter Vinoy; die erste ist 300.000 Mann stark, größtentheils National- und sedentäre Gardes; die Regimente sind meistens mit frisch ernannten Obersten versehen. Die sedentäre Garde bewacht die Enceinte und besetzt auch manche Posten in der Stadt. Die Nationalgarde hat nur fünf Batterien und keine Cavallerie. Die Stadtgarden thun den Polizeidienst und haben rothe Schärpen und rothe Cocarden, im übrigen Uniform nach Belieben. Die zweite Armee besteht aus 150.000 Mann regulärer und mobiler Gardes mit 88 Feldbatterien, Mitrailleusen und zwei Regimentern Cavallerie und besitzt drei Corps, wovon Blanchard das erste, Bellemare das zweite commandirt. Diese Armee wird in kurzem 200.000 Mann stark sein und liegt um die Stadt gereiht zwischen den Forts. Die dritte Armee unter Vinoy zählt 70.000 Mann. Sie war früher mit der Ducrot'schen vereinigt, besteht aus den Depot-Bataillonen der kaiserlichen Garde, welcher jetzt die Auszeichnungen abgenommen sind, aus Marinegardes, einigen Linien-Bataillonen, den früheren Stadsergeanten, Gendarmen und „einigen Provinzial-Mobilen.“ Die Armee Vinoy's liefert die Besatzungen der Forts, die Tirailleurs und im Nothfalle von 90 Bastionen, welche den Rayon der Enceinte bilden.

In Dijon finden gegenwärtig erbitterte unentschiedene Kämpfe statt, über welche bisher nur nachstehendes officielle Telegramm aus Bordeaux, 24. Jänner, Näheres mittheilt:

Dijon, 23. Jänner, halb 5 Uhr Nachmittags. Seit 1 Uhr Nachmittags wurde Dijon von einer starken preussischen Colonne im Norden und Westen sehr heftig angegriffen. Alles ist auf seinem Posten.

5 Uhr 16 Minuten Nachmittags. Der Feind ist auf 1500 Meter entfernt und hat Vouilly und Chateau St. Appolinaire besetzt. Man sagt, Ricciotti sei cernirt.

6 Uhr 15 Minuten Abends. Der Feind zieht sich geschlagen zurück. Ricciotti hat die Fahne des 61. preussischen Linienregiments erbeutet.

Dijon, 23. Jänner, Nachts. Der Feind hat, nachdem er einen Scheinangriff auf unseren linken Flügel machte, das Gros seiner Streitkräfte auf der Straße von Langres aufgestellt und sich einen Augenblick der Ferne von Vouilly bemächtigt, von wo wir ihn aber mit einem furchterlichen Gewehrfeuer und indem wir in das Gemäuer Bresche schossen, vertrieben haben. Die Brigade Ricciotti hat die Fahne des 61. preussischen Regiments erobert. Die feindlichen Verluste sind ungeheuer.

Nach der „Presse“ läßt sich die Situation in folgendem zusammenfassen: Bourbaki führte vom 8. bis zum 18. Jänner alle möglichen Manöver aus, um Werder zurückzudrängen und dem bedrängten Belfort Entsatz zu bringen. Werder war, alle seine Positionen von Langres über Dijon nach Besoul aufgebend, vor Belfort geeilt, um Treslow Hilfe zu bringen. Bourbaki konnte seine Operationen, wegen der geringen Marschfähigkeit und Kriegstüchtigkeit seiner Truppen, nur sehr langsam ausführen und bis er eine Umgehung nördlich oder südlich der deutschen Linie ins Werk setzte, war Werder schon mit starken Massen auf dem Plage. In dieser Unbehilflichkeit lag der Mißerfolg Bourbaki's. Die deutschen Verstärkungen waren inzwischen herangerückt und zwar traf das 2. Corps am 17. in Besoul ein und betheiligte sich gleich an dem Angriff auf den linken französischen Flügel, während das 7. Corps, bei welchem sich Manteuffel befinden soll, am 18. Jänner vor Langres anlangte. Angesichts der Vorrückung so bedeutender feindlicher Truppenmassen trat Bourbaki am 18. Jänner unter Preisgebung der Usainelinie den allgemeinen Rückzug an. Nun begann die Jagd; Werder drängte im Rücken nach, indem er von Montbeliard auf der Straße nach Besoul vorrückte, und das 2. Corps ging von Besoul im weiten Bogen nach Dole, besetzte diese Stadt nach kurzer Bombardement und sollte von da wahrscheinlich in Eilmärschen südlich vordringen, um die Hauptlinien von Besoul nach Lyon zu erreichen. Die Armee Bourbaki's war keineswegs in der Verfassung, ihren Rückzug so rasch zu bewerkstelligen als die Deutschen ihren Umgehungsmarsch, und so wäre sie gezwungen gewesen, dem von zwei Seiten vorgehenden Feind die Stirne zu bieten. Der deutsche Plan war geschickt entworfen; man rechnete auf die schlechten Straßen, den Mangel an Reiterei und Bespannungen und auf die elende Organisation der Armee Bourbaki's. Die Ausführung dieses Planes hing aber von der Erfüllung einer Bedingung ab, nämlich von der Sicherung ihrer eigenen rechten Flanke, weil Garibaldi mit 15—20.000 Mann in Dijon stand, bereit, jeden Moment hervorzubrechen. Diese Arbeit sollten Abtheilungen des 7. Armee-corps, das gerade von Langres heranrückte, übernehmen. Am 21. wurde Dijon von den Deutschen angegriffen, jedoch resultatlos; am 22. wurde dieser Angriff

wiederholt. Deutscherseits fehlen über diesen Kampf alle Nachrichten und die Franzosen behaupten, daß Garibaldi die Deutschen am zweiten Schlachttag geschlagen habe und gegen Osten verfolge. Hat es mit dieser französischen Depesche seine Richtigkeit, so wird Manteuffel seine Pläne betreffs einer Umgehung Bourbaki's zum Zwecke der Versperrung seiner Rückzugslinie aufgeben müssen, weil er doch vor Allem seine eigene rechte Flanke zu sichern gezwungen ist. Garibaldi hätte also, wenn er das 7. Corps vor Dijon wirklich geschlagen hat, Frankreich einen großen Dienst geleistet, indem er die Armee Bourbaki's vor der Vernichtung rettete.

Der „Independance“ wird aus Lyon, 17. Jänner, über die Kämpfe der letzten Tage geschrieben: „Bourbaki hat am 15. Jänner seinen allgemeinen Angriff durch einen Artillerieangriff begonnen. Derselbe soll den Preußen große Verluste beigebracht haben, welche diesmal in erster Reihe standen und die Badener hinter sich hatten. Diese Affaire bei Billersfeld ist nur eine Episode aus der Schlacht bei Rougemont. Folgendes ist bisher bekannt: Als die französischen Truppen nach einem den ganzen Tag dauernden Kampf um 7 Uhr Abends in das Dorf Billersfeld einrückten, bemerkte man, daß die Preußen, statt dasselbe geräumt zu haben, jedes Haus verschanzt hatten. Man mußte einen sehr blutigen Straßenkampf beginnen. Fast in der Mitte des Dorfes stießen unsere Truppen auf eine ungeheure Barricade. Dreimal wurde der Sturm unter dem Rufe: „Vive la Republique!“ durch die Mobilien der Unter-Pyrenäen versucht, dreimal mußten sie sich unter einem schrecklichen Gewehrfeuer zurückziehen. Verzweifelt, sie von vorn zu nehmen, versuchten die Franzosen, sie zu umgehen, nachdem sie vorher Feuer an die Häuser gelegt, an welche sie sich anlehnte. Von allen Seiten bedrängt, mußten die Preußen ihren Posten aufgeben, mehrere von ihnen waren genöthigt, durch die Flammen zu gehen. Während dieser Zeit war das Schloß von Billersfeld, der Familie Grammont gehörig, der Schauplatz noch blutigerer Kämpfe. Die Bataillone der corsischen Mobilien, verstärkt durch ein Detachement Zuaven, wurden beauftragt, den Feind, der sich verschanzt hatte, hinauszuerwerfen. Jeder Baum des Parks, jeder Stein, jede Treppe, jede Thür trägt die Spuren des Kampfes. Man schlug sich Mann an Mann mit blanker Waffe. Endlich blieben die Franzosen nach großen Verlusten Herren des mit feindlichen Leichen übersäeten Schlachtfeldes. Die preussischen Officiere gaben das Beispiel des höchsten Muthes. Dreimal sah man sie, die Pistole in der Hand, ihre zurückweichenden Soldaten wieder sammeln. Die Franzosen machten 14 bis 1500 Gefangene. Der Kampf endete erst um 4 Uhr Morgens. Von anderer Seite wird geschrieben: Die Schlachtlinie erstreckte sich von Cubehis Magny, Billersfeld, Chamey, Marat und Spiels. Der Feind scheint auf der ganzen Linie geschlagen zu sein. Mehrere tausend Preußen wurden kampfsfähig gemacht, auf Seite der Franzosen sind die Verluste geringer. Namentlich in Billersfeld war der Kampf heiß. Hier wurden wir durch ein wohlgenährtes Feuer empfangen. Heute (am 13.) dauerte die Schlacht fort, um Mittag schien das Glück der Waffen uns günstig. Der Feind zieht sich auf Arcey, Onans und Marvelize zurück. Das Schloß Billersfeld ist nur noch ein Schutthaufen. Zahlreiche Verwundete sind nach Lyon gebracht worden, auch kamen 300 deutsche Gefangene an, welche man in den Forts untergebracht hat. Montbeliard ist von den Preußen geräumt. Es ist ein weiterer Transport von 600 Gefangenen in Lyon angefangen, darunter auch mehrere Officiere.“

General Faidherbe hat an die Nordarmee folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten! Es ist die gebieterische Pflicht eures Generals, euch vor euren Mitbürgern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ihr dürft stolz sein, denn ihr habt euch um das Vaterland verdient gemacht. Diejenigen, die nicht gesehen haben, was ihr gelitten habt, werden es sich niemals vorstellen können. Wegen dieser Leiden ist Niemand anzuklagen; die Verhältnisse allein haben sie verursacht. In weniger als einem Monate habt ihr dem Feinde, vor welchem ganz Europa Zucht hat, drei Schlachten geliefert. Ihr habt ihm Stand gehalten, ihr habt ihn oftmals vor euch zurückweichen gesehen, ihr habt bewiesen, daß er nicht unbeflegbar sei und daß die Niederlage Frankreichs nur eine durch die Unfähigkeit einer absoluten Regierung herbeigeführte Niederlage ist. Die Preußen fanden in den jungen, kaum bekleideten Soldaten und den Nationalgardien Gegner, fähig, sie zu bestiegen. Mögen sie unsere Nachzügler auflesen und sich in ihren Bulletins damit brüsten. Daran liegt wenig. Diese famosen Wegnehmer von Kanonen haben noch nicht Eine von euren Batterien berührt. Ehre sei euch! Einige Tage der Ruhe, und Diejenigen, welche die Vernichtung Frankreichs schwören, werden euch wieder aufrecht vor sich finden.“

### Telegramm.

Brüssel, 24. Jänner. Die „Independance belge“ meldet aus Longwy, (das seitdem capitulirte), 23. d.: Die Garnison von Longwy hat in einem mit blanker Waffe geführten Kampfe die Preußen aus der Eisenhütte Juan vertrieben. Die Preußen am Mont Saint Martin versuchten des Morgens die Stadt durch Ueberumpfung zu nehmen, wurden jedoch mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Der Platz unterhält ein sehr heftiges Feuer und hat drei preussische Batterien zum Schweigen gebracht.

### Strafgesetz über Polizeiübertretungen.

Der Entwurf eines Strafgesetzes über Polizeiübertretungen wurde in den Jahren 1869 und 1870 von einer aus Vertretern der k. k. Ministerien des Innern, der Justiz, der Landesverteidigung und der öffentlichen Sicherheit, des Ackerbaues und des Handels gebildeten Commission, welche sich bei einzelnen Theilen des Entwurfes durch Beiziehung von Vertretern des Finanzministeriums und des Ministeriums für Cultus und Unterricht verstärkte, einer zweimaligen Berathung unterzogen und ist nun diesen Beschlüssen gemäß redigirt. Bei der endlichen Feststellung dieses Entwurfes hat die Commission in den Beziehungen auf das künftige Strafgesetz über Verbrechen und Vergehen den von dem Ausschusse des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes mit Bericht vom 21. Februar 1870 vorgelegten Entwurf eines Strafgesetzes zur Grundlage genommen, da in demselben die von dem k. k. Justizministerium in Antrag gebrachten Modificationen des von dem Ausschusse im Jahre 1868 vorgelegten Entwurfes und der Regierungsvorlage selbst in den wesentlichsten Punkten berücksichtigt erschienen und die Commission mit dem Abschlusse ihrer Aufgabe bis zu dem Zustandekommen des neuen Strafgesetzes über Verbrechen und Vergehen um so weniger warten zu dürfen glaubte, als die durch Aenderungen des zur Grundlage genommenen Strafgesetzentwurfes in dem Polizeistrafgesetze etwa nöthig werdenden Modifica-

## Seuiffleton.

### Vom Büchertisch.

Grabbe's sämtliche Werke. Herausgegeben und eingeleitet von Rudolf Gottschall. 2 Bände. Leipzig, Verlag von Philipp Reclam jun. 1870.

Durch die Veranstaltung einer vollständigen, sorgfältig revidirten, schön ausgestatteten und wohlfeilen Gesamtausgabe von Grabbe's Werken hat der Herausgeber Rudolf Gottschall wie die thätige Verlagsbuchhandlung von Philipp Reclam jun. sich ein großes Verdienst um die deutsche Literatur erworben, das rückhaltlos anzuerkennen eine Pflicht der „Tagespresse“ ist. Galt es doch dem größten, genialsten, aber auch unglücklichsten der sogenannten Kraftdramatiker ein Ehrendenkmal zu setzen, seine bis auf 2—3 Dramen der lebenden Generation fast entfremdeten Werke in einer genauen, gefälligen, leicht zugänglichen Ausgabe dem deutschen Publicum vor das Auge zu rücken, ihm den hohen Werth und die Bedeutung eines unserer nationalsten Dramatiker zu Gemüth zu führen und uns zugleich durch die Schilderung der trostlosen Lebensumstände des Dichters mit tiefer Wehmüth zu erfüllen. Wem wäre Freiligraths wie in Granit gegrabenes Gedicht „Bei Grabbe's Tod“ nicht in frischer Erinnerung! Ein Menschenalter sollte es währen, bis nach der ersten Liebesgabe Freiligraths den Manen des Dichters der „Hundert Tage“ nun die vollständige Sühne geworden ist. Im Jahre der deutschen Siege feiert auch der Dichter der „Hohenstaufen“, der „Hermannschlacht“, — der gewaltige Prophet deutscher

Kraft und Ehre seine Auferstehung und greift in befruchtender Wirksamkeit in den Kreislauf des modernen Literaturlebens wieder ein, der ja vor vielen andern, vielleicht berühmteren Genossen, ein Vorbote unsers Zeitalters der wieder erwachten nationalen Thatkraft gewesen. In der höchst interessanten, auf umfassenden Nachforschungen beruhenden Einleitung faßt Rudolf Gottschall das biographische Material zu einem vollendeten, reich mit charakteristischen Zügen ausgestatteten Lebensbilde des Dichters zusammen, zeigt uns den Titanen Grabbe in seiner Jugend, seinem Bildungsgange und auf der Höhe seines Schaffens, schildert uns aber auch die jammervolle Odysee dieses Dichterlebens, das wie eine Sonne Licht und Wärme um sich verbreiten konnte, und wie ein Irrlicht im Sumpfe erlosch. Gleich werthvoll wie die Lebensskizze sind die kritischen Untersuchungen Gottschalls über Grabbe's Werke und unanfechtbar der hohe Rang, welcher demselben in der deutschen Literatur angewiesen wird. Die Gesamtausgabe enthält Grabbe's Werke wie folgt: Die Dramen Herzog Theodor von Gothland — Don Juan und Faust — die Hohenstaufen, I. Kaiser Friedrich Barbarossa; II. Kaiser Heinrich VI. — Napoleon oder die Hundert Tage — Hannibal — die Hermannschlacht — Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung — Aschenbrödel — Nannette und Maria — ferner die dramatischen Fragmente: Marius und Sulla — Aus „Alexander d. Gr.“ — Aus „Jesus“, — eine Anzahl dramaturgischer Schriften, als: Ueber Shakespeare-Manie — das Theater zu Düsseldorf und einzelne Recensionen. Die Werke des Titanen Grabbe sollten neben jenen Göthe's, Schiller's, Lessing's, Herder's, Kleist's, Uhland's im Bücherschape keines Gebildeten fehlen. Ja es läßt sich ohne Ueber-

treibung behaupten, nun erst sei die Zeit erschienen, welche die Größe der Anschauung, die Gewalt der Leidenschaft und den erhabenen Schwung dieses Riesengeistes vollständig zu begreifen, das Unglück seines Lebens zu würdigen in der Lage sei. x.

### Miscellen.

(Russisches Unterrichtswesen.) Der Unterrichtsminister Graf Tolstoi hat zur Erörterung der Frage über die Entwicklung des Realschulwesens in Rußland eine besondere Commission eingesetzt. Mit Unrecht ist aus diesem Anlaß von mehreren Seiten behauptet worden, es liege in der Absicht des Ministers, zu Gunsten der Realien das classische Bildungssystem der Gymnasien zu beschränken. Beide Systeme sollen vermittelt werden. Zur Förderung des noch sehr darniederliegenden Unterrichtes in den fachwissenschaftlichen Realien werden an verschiedenen Orten 23 Real-Gymnasien begründet. Aufgabe der erwähnten Commission ist es, für diese Lehranstalten Unterrichtspläne auszuarbeiten, welche den Böglingen die Möglichkeit gewähren sollen, nach Vollendung des ihnen vorgezeichneten Curfes mit genügender Vorbildung in die höchsten Fachschulen einzutreten. Als solche werden unter anderen bezeichnet: das Berg-Institut, das Institut für Wasser- und Wegbauten, die Forst-Lehranstalt, sowie das technologische und landwirthschaftliche Institut. Die genannte Commission hat auch diejenigen Orte zu ermitteln, an denen die Begründung von Real-Gymnasien sich als ein besonders klar hervortretendes Bedürfniß erweist. — In Moskau wird jetzt ein neues classisches Gymnasium begründet; überhaupt steigert sich daselbst das Bedürfniß, die Schulanstalten zu erweitern und zu vergrößern.

tionen desselben in der weiteren Behandlung des Entwurfes ohne Schwierigkeit bewerkstelligt werden können.

Von wesentlichem Einflusse auf die Gestaltung des Entwurfes war auch die verfassungsmäßige Kompetenzfrage, welche von der Commission unausgesetzt im Auge behalten wurde, indem sie nicht bloß das bereits bestehende Recht der Landesgesetzgebung zur Aufstellung polizeilicher Gebote und Verbote durch Landesgesetze im vollen Umfange berücksichtigte, sondern auch durch Verweisung zahlreicher polizeistrafrechtlicher Gegenstände in die Specialgesetzgebung die Kompetenzfrage offen ließ, welche von den Gesetzgebungsfactoren von Fall zu Fall gelöst werden kann.

Gegenstand des vorliegenden Gesetzes sind Polizeiübertretungen. Als solche sind nach § 1 des Entwurfes jene Handlungen und Unterlassungen anzusehen, durch welche ein gültig bestehendes polizeiliches Gebot oder Verbot übertreten wird, insofern dieselben nach den §§ 49 bis 168 dieses Polizeistrafgesetzes (welche Paragrafen handeln von: 1. Polizeiübertretungen in Bezug auf den Staat und dessen Einrichtungen, 2. Polizeiübertretungen in Bezug auf die öffentliche Ruhe und Ordnung, 3. Polizeiübertretungen in Bezug auf die Religion, 4. Polizeiübertretungen in Bezug auf die öffentliche Sittlichkeit, 5. Polizeiübertretungen in Bezug auf Unterricht und Erziehung, 6. Polizeiübertretungen wider das Leben, die Gesundheit und körperliche Sicherheit der Menschen, 7. Polizeiübertretungen in Bezug auf das Eigenthum und 8. Polizeiübertretungen wider besondere Gesetze, Verordnungen und Vorschriften) einer Strafe unterliegen; es mag das übertretene Gebot oder Verbot in diesem oder einem anderen Gesetze, in einer Verordnung oder Vorschrift oder in einem besonders eröffneten amtlichen Auftrage enthalten sein.

### Tagesneuigkeiten.

(Pharmazeutische Studien.) Hinsichtlich der aus einem speciellen Anlasse angeregten Frage, ob die absolvirten Schüler eines Realgymnasiums bezüglich der Aufnahme in das pharmazeutische Studium den absolvirten Schülern eines anderen Untergymnasiums gleichzustellen sind, hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem Herrn Minister des Innern Nachstehendes eröffnet: In der Ministerialverordnung vom 15ten Juni 1850 wurde erklärt, daß die nach § 19 des Organisationsentwurfes den Landeschulbehörden zustehende Disposition gewisser Schüler des Untergymnasiums vom Besuche des Unterrichtes im Griechischen nicht auf den Fall erstreckt werden dürfe, wenn Untergymnasialisten zum pharmazeutischen Studium übertreten sollen, weil die Terminologie, die sich der Pharmazeut aneignen muß, eine Menge von griechischen Wörtern enthält, welche er richtig aussprechen und verstehen soll. Hieraus ergibt sich, daß absolvirte Schüler eines Realgymnasiums bezüglich der Aufnahme in das pharmazeutische Studium den absolvirten Schülern eines anderen Untergymnasiums nur unter der Bedingung gleichgestellt werden können, wenn sie den Unterricht im Griechischen genossen haben.

(Grillparzer's Stiftung.) Das Vertrauen Grillparzer's hat nachfolgende Herren: Baron Münch (Halm), Laube, Nikolaus Dumba, Präsident Nizy mit der Aufgabe betraut, die Statuten der Grillparzerstiftung für dramatische Schriftsteller zu entwerfen. Sobald dieselben von Grillparzer genehmigt sind, werden sie veröffentlicht werden, gleichzeitig wird die Entscheidung über die Verwendung des Restes der Subscriptionssumme, so wie die Rechnungslegung des Comité zur allgemeinen Kenntniß kommen.

(Maskirte Telegramme.) Auf dem letzten Maskenballe des Theaters an der Wien wurde durch ein paar bedruckte Blätter Papier eine nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Gegen die Mitternachtsstunden gingen nämlich Telegramme von Hand zu Hand, die nicht nur dem bekannten Couvert des officiellen Telegraphen-Correspondenzbureau's versehen waren, sondern auch in Papier, Format und Schriftgattung ganz den alltäglich von diesem Bureau versendeten Depeschen ähnlich sahen. Das mit solchem officiellen Gepräge sich präsentirende Blatt enthielt aber folgende inhaltschwere Telegramme „Bordeaux, 17ten Jänner. (Nachrichten aus Paris, überbracht durch einen in Nantes niedergegangenen Ballon.) Am 16. und 17. Ausfall auf der ganzen Linie. Binoy war glänzend; 80 Gefangene genommen und 4000 Gefangene, meist Artilleristen, gemacht. Versailles wird geräumt, der Durchbruch ist nicht mehr zweifelhaft.“ Bestätigung fand dieses Telegramm durch zwei andere aus Berlin datirte, welche folgende Meldungen enthielten: „Versailles, 18. Jänner. (Officiell.) Der König an die Königin: Gestern massenhafter Ausfall der Franzosen. Die Beschießung der Forts mußte sistirt werden. Der Feind ist zum Stehen gebracht, doch währt der Kampf fort.“ — „Versailles, 18. Jänner. Der König an die Königin: Versailles wird eben geräumt. Fritz leitet persönlich die Schlacht, der Kampf wüthet noch heftig. Gott helfe uns.“ Das klang alles, besonders wenn man die französischen und preußischen Meldungen zusammenhielt, so glaubwürdig, daß in der That die Franzosenfreunde laut aufjubelten und es ganz übersehen, daß das kleine Schlußtelegramm auf demselben Blatte das Ganze denn doch als das Werk eines Späßvogels erscheinen ließ. Besagtes Schlußtelegramm, aus Berlin datirt, enthielt nämlich die Meldung, daß der König von Preußen dem (als Franzosenfreund bekannten) Maler A . . . in Wien für dessen

Wirken um die deutsche Kunst und die deutsche Sache den Rothen-Adler-Orden erster Classe verliehen habe, und viele ließen es sich sogar nicht verdrießen, selbst das Telegraphen-Correspondenz-Bureau aufzusuchen, um sich hier der officiellsten Bestätigung zu versichern. Die Aufregung, welche das Scherztelegramm erzeugte, soll nach dem „Tagblatt,“ das diese Geschichte mittheilt, sich sogar bis zum nächsten Morgen erhalten haben.

(Dementi.) Die von einem Wiener Blatte in einer Prager Correspondenz gebrachte Nachricht, daß Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof Fürst zu Schwarzenberg den Geistlichen die Theilnahme am Ortschulrathe in einer Currende abgerathen habe, wird von der „Prager Btg.“ als ganz unbegründet bezeichnet.

(Raubmord.) Der Garnhändler Paul Sturzat wurde auf der Straße bei Bukowitz, als er vom Markte heimkehrte, erschlagen aufgefunden. Sein mit Garn beladener Handschlitten, sowie seine Oberkleider fehlten. Die Leichenbeschau ergab viele Wunden, auch Rippenbrüche und Eindrücke des Brustbeines. In der einen Hand des unglücklichen Opfers fand man fremde Haare, welche auf eine heftige Gegenwehr schließen ließen. Nach den diesfalls angestellten Nachforschungen wurde der Verdacht dieses Raubmordes auf zwei Individuen, Namens Zamilok und Malijurek, gelenkt, welche vor nicht langer Zeit aus dem Arreste entlassen worden waren. Man gebrauchte alle Vorsicht, um sich dieser Strolche zu versichern, und unvermuthet überraschte Beide eine Commission unter Zugiehung eines Arztes. Dieser fand an den Händen Beider deutliche Zeichen der Gegenwehr des Erschlagenen und eine weitere Hausdurchsuchung führte auf die geraubten und versteckten Garne; endlich wurde von einem Nachbar ausgesagt, daß der erstgenannte Strolch einen Handschlitten nach Hause gebracht, denselben zerhackt und verbrannt habe. Die Verhaftung beider Thäter wurde verfügt.

(Eine glückliche Stadt.) In Salgo-Tarjan (Ungarn) wurde kürzlich durch die Bemühungen des Finanzrathes Floch und Bergdirectors Zemlinsthy eine Sparcasse im Interesse der zahlreichen Bergwerksarbeiter errichtet. Finanzrath Floch, zum Präses gewählt, beantragte, die Thätigkeit der Sparcasse mit einem Wohlthätigkeitsacte zu beginnen und eine Stiftung für Arme zu errichten. Da stand der Pfarrer auf und erklärte, es gäbe keine Armen in Tarjan. Es bestünde nämlich schon eine Stiftung, deren Interessen seit drei Jahren unbehoben sind, indem sich trotz wiederholten Aufforderungen von der Kanzel u. s. w. nie Jemand darum melde. Die Sparcasse errichtete sodann eine Stiftung zur Hebung des Schulunterrichtes. Was die Industrie zur Hebung des Wohlstandes zu leisten vermag, zeigt am schlagendsten dieser Ort. Vor sechs Jahren noch ein kleines ärmliches Palozen-Dörfchen mit 600 Seelen, ist Salgo-Tarjan heute eine Stadt mit 8000 Einwohnern. Eine ganze Bauernsession war damals noch um 800 fl. zu haben, — heute wird die Quadratlastler Baugrund mit 7 fl. und ein Joch schlechten Ackergrundes mit 2- bis 300 Gulden bezahlt. Der Tagelohn betrug früher 50 kr., jetzt 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. Und das Alles bewirkte die — Kohle.

(Zur Tagesgeschichte.) Aus München, 20. d., wird geschrieben: In Ingolstadt ist gegen die Frau eines dortigen Notars Untersuchung eingeleitet worden wegen Beihilfe zur Desertion französischer Kriegsgefangener. Man kam der Sache durch Briefe auf die Spur, welche, mit französischen Feldpoststempeln versehen, in jüngster Zeit häufig an die Frau Notarin gelangten. Einige davon wurden, da man Verdacht schöpfte, amtlich entsegelt, und man fand als Inhalt galante Dankesworte für die zur Desertion geleisteten Unterstützungen mit Geld und Kleidern. — Der Bau der Baracken auf dem Lechfelde wurde Anfangs October begonnen. Ein Theil der Baracken war bereits am 1. December vollendet, der andere Theil wird im Laufe dieses Monats noch seiner Vollendung entgegengeführt. Bei den Bauten sind 12 Meister mit 500 Civilarbeitern beschäftigt. Die Fundamente und Giebel der Baracken bestehen aus Mauerwerk, die Seitenwände aus doppelter Verschalung und die Bedachung aus Schiefer.

(Kleider machen Leute, aber keine Uhlanen!) schreibt ein französisches, in Paris erscheinendes Blatt, indem es durch die folgende Erzählung höchst nativ die allgemeine Furcht vor den Uhlanen documentirt. „Vor einigen Tagen erscheint bei dem Maire einer Commune an der äußersten Grenze des Ober-Rheines ein Officier in Begleitung eines Uhlanen und verlangt im Namen des Königs Wilhelm 50.000 Franken. Der Maire, der Stadtrath, alle sind in Verzwweiflung; man berathschlagt, bietet, handelt, beweist, daß man augenblicklich nur 5000 Franken zahlen kann. Nach langem Sträuben erklärt sich der Officier vorläufig damit zufrieden; er nimmt das Geld und reitet mit seinem Uhlanen fort. — Am andern Morgen erfährt der Herr Maire, daß er — einem Spitzbuben in die Hände gefallen ist, der sammt dem angeblichen Uhlanen aus dem Gefängniß zu Barr entsprungen, sich preußische Uniformen verschafft hatte und seine gefauste Garderobe à la prussien mit 5000 Franken reichlich wiederbezahlt erhalten hat.

(Zur Kriegschronik.) Einem Briefe der „Independance belge“ aus dem garibaldinischen Hauptquartier entnehmen wir ganz merkwürdige Enthüllungen. Die Garibaldiner, heißt es in diesem Schreiben, sind von einer Art Bewunderung für ihre dermaligen Gegner erfüllt, deren nationale und militärische Tugenden sie hochschätzen. Die gefangenen deutschen Officiere werden mit

Höflichkeitsbezeugungen überschüttet und mit Anreden über die Verbrüderung der Völker begrüßt. Uebrigens seien die Freiwilligen, wie immer, höchst unzufrieden und beklagten sich über Alles.

(Zeitungsverkehr nach dem Elsaß und nach Lothringen.) Die Bundes-Oberdirection in Berlin hat die in Straßburg und Metz fungirenden Postverwaltungen zum directen Zeitungsverkehr mit den österreichisch-ungarischen Ländern ohne alle Beschränkung ermächtigt und es können sohin alle Journale dahin anstandslos direct befördert oder alle dort erscheinenden Zeitschriften pränumerirt werden.

### Locales.

#### Auszug

aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landeschulrathes für Krain in Laibach vom 29. December 1870 unter dem Vorsitze des k. k. Landespräsidenten Sigmund Conrad Freiherrn v. Eysesfeld in Anwesenheit von 6 Mitgliedern.

Nach Vortrag der erledigten Geschäftsstücke wird in Sachen der Ministerialrecurse gegen die eine strittige Zahlung pr. 379 fl. 56 1/2 kr. bei einem Schulhausbau betreffende Entscheidung eine hierauf bezügliche, vom hohen k. k. Ministerium geforderte Aeußerung mit Vorlage der betreffenden Nacherhebungen beschlossen.

Ueber den Recurs der Gemeinden Sagor, Kotredes und Arsiße gegen das Erkenntniß der k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai vom 9. November 1870, Z. 4210, womit dieselben zur Erbauung eines neuen Schulhauses verpflichtet wurden, wurde der Majoritätsbeschluß gefaßt: Die Acten vorerst noch an den k. k. Bezirksschulrath in Littai zurückzuleiten, welcher die Gemeinde zu einer bestimmten Erklärung aufzufordern habe, ob sie den Schulhausbau gleichzeitig mit der Ausführung der projectirten Kirchenbaute in Angriff nehmen wird, und bis zu welchem Zeitpunkte sie sich verpflichte, den Schulhausbau zu beginnen und auszuführen, falls für den Beginn des Kirchenbaues im heurigen Jahre keine Aussicht vorhanden wäre.

Betreffend den Bericht der k. k. Bezirkshauptmannschaft Poitich wegen Errichtung einer Nothschule in Godovic wurde der Antrag einstimmig angenommen, der Schulgemeinde eine Frist zu bestimmen, innerhalb welcher die Herstellung, beziehungsweise Abspirung des Metzgerhauses zu Schulzwecken so gewiß zu bewirken ist, als wirrigens mit Rücksicht auf das thatsächliche Bedürfniß einer directivmäßigen Volksschule zur Errichtung und Activirung derselben im Erkenntniß, beziehungsweise Executionswege geschnitten werden wird.

In Beziehung auf den Ministerialerlaß vom 11ten December 1870, Z. 12.538, womit eröffnet wurde, daß den außerhalb des Amtesitzes der Bezirksschulräthe domicilirenden Mitgliedern eine Reisevergütung aus Staatsmitteln nicht zugewendet werden kann, und daß zunächst der Landtag berufen scheint, eine Dotation für solche Zwecke aus Landesmitteln zu bewilligen, wird sich zum Beschlusse geeinigt, denselben dem Landesauschusse zur weiteren unterstützenden Vorlage an den Landtag, den k. k. Bezirksschulräthen aber mit dem Beifügen mitzutheilen, daß man einstweilen keinen Anstand nehmen wird, auf die, einzelne Mitglieder aus dem Lehrstande treffenden Reisekosten bei Ertheilung von Aushilfen und Remunerationen Rücksicht zu nehmen.

Ueber den Antrag der k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg, die Nothschule in Branica nicht in den Wirkungskreis der krainischen Schulbehörden einzubeziehen, vielmehr die Ueberweisung derselben in den Wirkungskreis des Landeschulrathes in Görz anzurathen, wird nach ausführlicher Darstellung des Sachverhaltes die befristende Vorlage an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht beschlossen.

In Erledigung des Berichtes des k. k. Bezirksschulrathes in Krainburg wegen Errichtung einer selbständigen Mädchenschule daselbst wird der Antrag: die Acten an denselben zur weiteren eingehenden Vornahme und Durchführung der Verhandlung zurückzuleiten, zu welcher auch die Vertretungen benachbarter Gemeinden, aus denen die Kinder die Schule besuchen, beizuziehen wären, einstimmig angenommen, sowie auch der aus diesem Anlasse gestellte weitere Antrag: Sämmtliche k. k. Bezirksschulräthe aufzufordern, jedem über einen collegialisch verhandelten Gegenstand an den Landeschulrath zu erstattenden Berichte, wenn der Beschluß nicht mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt wurde, den auf denselben bezüglichen Auszug aus dem Sitzungsprotokolle in Abschrift anzuschließen, sonst aber im Berichte ausdrücklich zu bemerken, daß der Beschluß einstimmig erfolgte.

Weiters wird über die wegen Remuneration des Lehrers des Freihandzeichnens an dem k. k. Oberrealgymnasium in Rudolfswerth an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht zu erstattenden Anträge Beschluß gefaßt, — dann der Gemeinde Präwald die bisherige Normalfondshilfsauszahlung für den dortigen Schuldienst noch auf weitere 3 Jahre zu belassen beschlossen.

Nachdem noch mehrere Gesuche um Geldaushilfen und Schulgeldbefreiung erledigt und über das vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht geforderte Gutachten betreffs der Aenderung der Classificationscala an Mittelschulen beraten worden, wird die Sitzung geschlossen.

